

04.02

18:15–19:45 Uhr
P 5
(Philosophicum)

ifeas

Institut für
Ethnologie und
Afrikastudien

2025

Matthias Lewy

Hochschule Luzern

Das lebende Musikarchiv – Zur Resozialisierung von Klangaufnahmen in Amazonien



Westliche und amazonische Eigentumsvorstellungen von Musik sind nur schwer miteinander zu vereinen. Unterstützt vom ontologischen Turn in der Anthropologie, können jedoch Differenzen erkennbar gemacht werden, um gerade die nichtmenschlichen Besitzzuschreibungen von formalisierten Klängen in Amazonien zu hinterfragen und übersetzbar zu machen. Es werden Untersuchungsansätze präsentiert, die einerseits intra-ontologisch arbeiten, d.h. die Beziehung der menschlichen und nichtmenschlichen Kollektive und deren Eigentumsverhältnisse aufzeigen. Andererseits werden trans-ontologische Aspekte besprochen. Diese verdeutlichen, dass nichtindigenen Forscher:innen im Rahmen indigener Methoden zur Eigentumsbeschreibung eine nichtintentionale Rolle zukommt, die häufig nicht erwartbar ist.

Balbina Lambos
und Fernanda
Hernández hören
Koch-Grünberg.

© Matthias Lewy,
Aldea Tarau Paru -
Grenzstreifen
zwischen
Venezuela und
Brasilien, 2015

Eine Besonderheit des Eigentums von formalisiertem Klang innerhalb indigener Gemeinschaften und ihren nichtmenschlichen Kollektiven entsteht durch die westliche Audioaufnahme-, Archivierungs- und auch Ausstellungspraxis. Ethnographische Archive und Museen in Europa sind einerseits bestrebt, die entstandenen Ungleichgewichte zu überwinden, schaffen jedoch andererseits durch vereinheitlichende Annahmen einer angestrebten Dekolonialisierung ihrer Bestände und Institutionen neue und andere Deutungshoheiten. Dies zeigt sich zum Beispiel an der Vernachlässigung der Interaktion zwischen materiellem und immateriellem Kulturerbe. Entitäten wie Museumsobjekte, Fotos und Klänge bestehen aus menschenähnlichen Interioritäten («Seeleprinzip»), die in den Archivierungskonzeptionen berücksichtigt werden müssen. Aus indigener Sicht bilden diese Entitäten ein Sozialgefüge, welches durch die koloniale Sammlungs- und Archivierungspraxis zerstört wurde. In kollaborativer Arbeit ist dieses Sozialgefüge mit den indigenen Gemeinschaften translokal wiederherzustellen. Es gilt dabei zu fragen, wie indigene Konzeptionen in Bezug auf die Resozialisierung von immateriellen und materiellen Entitäten und deren Beziehungen zueinander in westliche Konzeptionen übersetzbar gemacht werden können. Dieser Frage wird anhand ausgewählter Beispiele der kollaborativen Forschung mit den Pemón und Aparai-Wayana (Guyanas) nachgegangen.

Matthias Lewy ist Musikwissenschaftler und Kulturanthropologe. Er arbeitet als Professor an der Hochschule Luzern – Musik. Seit mehr als 20 Jahren engagiert er sich in kollaborativen Forschungs-, Archiv-, Bildungs- und Ausstellungsprojekten mit den Pemón in Venezuela und den Aparai-Wayana in Brasilien. Als kooperierender Professor an der Universität von Brasília (Brasilien) betreut er indigene Forschende im Master-Programm PPG/MUS – Programa de Pós-Graduação em Música.

Institutskolloquium Wintersemester 2024/25 Leitung: Matthias Krings

